

Die Erben von Senkenberg

Kriminalroman von Erich Cösterlein.

(2. Fortsetzung.)

"Du bist wohl toll?" ... "In mein Zimmer. Ich möchte allein sein, Papa. Ich muß nachdenken..."

IV.

Felix Eisler stand zum erstenmal vor dem Untersuchungsrichter. Ueber ihm und Wasmüt waren noch Eislas Hempel und der Protokollführer anwesend.

Eisler war noch wie betäubt und unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen. Die Schmach seiner Verhaftung in dem Ort, den er voll froher Zukunftshoffnungen betreten hatte...

Eislas Hempel, der sich im Hinterräume des Zimmers aufhielt und aufsehend mit einer Zeitung beschäftigt war, beobachtete ihn unausgesetzt. War er schuldig?

Umfangs, als Hempel zuerst in tiefem vornehm geschüttelten Gesicht aus dem zwei hellbraune Augen offen und heftig in die Welt sahen, blickte, hatte er lächelnd gebrüllt: "Ich wußte es ja! Er ist unschuldig!"

Und er hatte den hübschen jungen Menschen mit dem blondgelockten Haar und dem krausen Spitzbart wohlgefällig betrachtet.

Über dann! Dieser irre Ausdruck von Entsetzen beim Anblick der Leiche. Dieses konsultive Pöken, dieses die Hände vors Gesicht schlagen und sich abwenden, also könne er den Anblick nicht länger ertragen!

"Wie war dieser Abschied?" fragte der Untersuchungsrichter. "Ergäben Sie uns etwas darüber?"

"Frau Robl ging mit mir hinaus..."

"Gatten Sie denn nicht Ihren eigenen Vorsatz?" ... "Stand sie denn ganz allein im Leben?"

"Darüber kann ich keine Auskunft geben. Meine Mutter hat mich eben gelebt, Frau Robl." ... "Den Wunsch, daß Sie zu ihr ziehen, sprach Sie nie aus?"

"Mein! Es wäre auch kaum gegangen. Sie benötigte den größten Teil ihrer Wohnung als Magazin und führte kleine regelrechten Hauswirtschaft."

"Geh es nicht in letzter Zeit eine Art Zerwürfnis zwischen Ihnen und Mutter Robl?" ... "Dunkle Mühe überzog für einen Augenblick Eislers Gesicht."

"Was sie nicht billigte?" ... "Nein! Sie verlangte, daß ich es mir aus dem Kopf schlage, und das konnte ich nicht!"

"Warum war sie dagegen?" ... "Ich sei noch zu jung, um an dergleichen zu denken. Auch fürchten die wahrhaftig Unannehmlichkeiten für sich selbst!"

"Was für eine Dame?" ... "Die Tochter von Frau Robls Hausherrn, Fräulein v. Brantow. Aber ich bitte dringend, Ihren Namen in keiner Weise mit dieser traurigen Angelegenheit zu vermenigen."

Der Untersuchungsrichter machte eine Bewegung der Lebhaftigkeit. "Ah! — am nächsten Sonntag? Das ist also übermorgen? Wie alt werden Sie da?"

"Wierundzwanzig Jahre."

"So! Weiter sollte sie nicht?" ... "Ich glaube nicht! Ich achte auch nicht viel darauf, denn ich hatte immer noch ein dumpfes Gefühl im Kopf von dem Wermutswort..."

Dann ging ich fort. Ich hörte in der Stille der Nacht noch deutlich, wie Mutter Robl ins Haus zurückging, das Tor schloß und es von innen verriegelte."

"Wie kann ich mir vorstellen, daß niemand, während Sie draußen standen, ins Haus eindringen?" ... "Hollmannen sicher! Nach meiner Ansicht wäre dies ganz unmöglich gewesen."

"Wie war dieser Abschied?" ... "Frau Robl hat nie einem Menschen Leides getan. Sie war weder"

hartberzig, noch nahm sie Widerstände. Das ganze Viertel weiß das und nennt sie nur die gute Mutter Robl." ... "Ich würde ihnen ein Gebot darauf abgeben, daß sie keinen einzigen Feind beschuldigen!"

Ein Augenblick des Schweigens trat ein. Dann sagte der Untersuchungsrichter in verändertem Ton: "Eisler — bestimmen Sie sich — wollen Sie wirklich dabei bleiben, Rosenbluten gehabt zu haben?"

"Es ist die Wahrheit, Herr Untersuchungsrichter!" ... "Sie werden sich vielleicht doch eines Besseren besinnen, wenn ich Ihnen sage, daß unter Frau Robls Säcken zwei Verzehrsnüsse gefunden wurden, welche genau Angaben einerseits über ihr Vermögen, andererseits über die vorhandenen Wertgegenstände enthalten."

"Haben Sie verstanden?" fuhr der Untersuchungsrichter mit schärfer Betonung fort. "Es fehlt sonst nichts! Es war also kein Raubmord. Und Feinde hat Frau Robl nach Ihrer eigenen Aussage nicht besessen!"

"Ich muß trotzdem darauf bestehen! Die Wobuch entfiel die Entfremdung?" ... "Ich will trotzdem darauf bestehen! Die Wobuch entfiel die Entfremdung?"

Felix Eisler blickte verstört auf. Dann fuhr er sich mit der Hand über die Stirn.

"Erbe?" murmelte er. "Was sagten Sie da von Erbe?" ... "Stellen Sie sich nur nicht so unruhig!" rief Dr. Wasmüt ärgerlich.

"Eisler ging gebrochen. Eislas Hempel rückte unruhig auf seinem Stuhl herum. Wasmüt aber suchte die weiche Stimmung zu benutzen."

"Ja, Herr Hempel! Wenn man so einfach ist — und keinen Mann bei sich hat — und so schredliche Sachen nachsieht..."

"So ängstlich sind Sie geworden?" ... "Ja! Rämlich — sie blickte sich anders vor Dir hast. Und ich glaube bemerkenswert zu haben, daß Dich der Fall interessiert..."

"Was hast Du jetzt?" ... "Was hast Du jetzt?"

"Das heißt mir gar nichts Angenehmes tun können. In dem Fall steht etwas! Ich fühle das immer deutlicher, je mehr ich mich in Gedanken damit beschäftige. Ob nun Eisler oder ein anderer der Täter ist — es steht noch ein Geheimnis drin..."

bin dabei nie schuldig gefahren, indem ich stets mehr die guten Instanzen der Menschheit in Betracht zog."

"Anker alter Streit! Ich behauptete auf Grund meiner Erfahrungen: Sie hat gar keine guten Instanzen!"

"Die Ehefrau mit der jungen Brantow! Da bin gar nicht zu überzeugt, daß sie nur einseitig war — Eisler ist ein hübscher Bursche, und sein ganzes Wesen hat etwas merkwürdig Bornehmes, ich möchte beinahe sagen 'Aristokratisches'..."

"Was so?" ... "Dann griff er nach seinem Hute und empfahl sich."

"Ich habe doch recht mit meiner Vermutung in bezug auf Eislers Liebeshandlung?" ... "Was wohl? Melitta v. Brantow! Melitta natürlich! Sinter Papas Küden. Stolz wie eine Königin und selbstlos wie eine Fee betrat sie mein arbeitsames, mühsames Bureau..."

"Was die dummen Weiber! Was ist das?" ... "O, alles Mögliche! Erstens mir anzeigen, daß sie sich trotz des Widerstandes ihrer Familie als Eislers Braut betrachtete..."

"Dann wurde sie ein bißchen zornig, was ihr enttäuscht stand. Erosich wollte sie wissen, wie seine Angelegenheit stehe?"

"Dann wurde sie ein bißchen zornig, was ihr enttäuscht stand. Erosich wollte sie wissen, wie seine Angelegenheit stehe?"

"So ängstlich sind Sie geworden?" ... "Ja! Rämlich — sie blickte sich anders vor Dir hast. Und ich glaube bemerkenswert zu haben, daß Dich der Fall interessiert..."

"Was hast Du jetzt?" ... "Was hast Du jetzt?"

"Das heißt mir gar nichts Angenehmes tun können. In dem Fall steht etwas! Ich fühle das immer deutlicher, je mehr ich mich in Gedanken damit beschäftige. Ob nun Eisler oder ein anderer der Täter ist — es steht noch ein Geheimnis drin..."

"Was?" ... "Anker alter Streit! Ich behauptete auf Grund meiner Erfahrungen: Sie hat gar keine guten Instanzen!"

"Die Ehefrau mit der jungen Brantow! Da bin gar nicht zu überzeugt, daß sie nur einseitig war — Eisler ist ein hübscher Bursche, und sein ganzes Wesen hat etwas merkwürdig Bornehmes..."

"Was so?" ... "Dann griff er nach seinem Hute und empfahl sich."

"Ich habe doch recht mit meiner Vermutung in bezug auf Eislers Liebeshandlung?" ... "Was wohl? Melitta v. Brantow! Melitta natürlich! Sinter Papas Küden. Stolz wie eine Königin und selbstlos wie eine Fee betrat sie mein arbeitsames, mühsames Bureau..."

"Was die dummen Weiber! Was ist das?" ... "O, alles Mögliche! Erstens mir anzeigen, daß sie sich trotz des Widerstandes ihrer Familie als Eislers Braut betrachtete..."

"Dann wurde sie ein bißchen zornig, was ihr enttäuscht stand. Erosich wollte sie wissen, wie seine Angelegenheit stehe?"

"Dann wurde sie ein bißchen zornig, was ihr enttäuscht stand. Erosich wollte sie wissen, wie seine Angelegenheit stehe?"

"So ängstlich sind Sie geworden?" ... "Ja! Rämlich — sie blickte sich anders vor Dir hast. Und ich glaube bemerkenswert zu haben, daß Dich der Fall interessiert..."

"Was hast Du jetzt?" ... "Was hast Du jetzt?"

"Das heißt mir gar nichts Angenehmes tun können. In dem Fall steht etwas! Ich fühle das immer deutlicher, je mehr ich mich in Gedanken damit beschäftige. Ob nun Eisler oder ein anderer der Täter ist — es steht noch ein Geheimnis drin..."

"Das heißt mir gar nichts Angenehmes tun können. In dem Fall steht etwas! Ich fühle das immer deutlicher, je mehr ich mich in Gedanken damit beschäftige. Ob nun Eisler oder ein anderer der Täter ist — es steht noch ein Geheimnis drin..."

Welch ein Unfuss! Und jetzt werden Sie augenblicklich mit mir hinaufkommen, verstanden? Ich will mich in Ihrer Gewissenshaft übergeben, daß alles in Ordnung ist!"

"Hempels Befürchtungen waren nur zu gerechtfertigt. Schon von weitem sah sie, daß die Tür der Roblschen Wohnung nur angelehnt war."

"Frau Moser war tief bestürzt. 'Diebstahl! Wenn ich bloß begriffen könnte, wo sie heringekommen sind...'"

"Sie sind eingedrungen sind, werden wir schon feststellen. Machen Sie nur, daß Sie jetzt hinunter kommen. Frau Moser, sonst vertreten Sie mich hier etwaige Spuren."

"Sie sind eingedrungen sind, werden wir schon feststellen. Machen Sie nur, daß Sie jetzt hinunter kommen. Frau Moser, sonst vertreten Sie mich hier etwaige Spuren."

"Die Herr Doktor ist ja aber gar nicht mehr hier! Sonst hätte ich ihn doch natürlich gewahrt, als ich vorgestern nachts zum erstenmal glaubte, Mutter Robls Geißel ging hier um!"

"Wie — Dr. Richter ist ausgegangen? Davon sagten Sie mir doch vorgestern noch kein Wort!"

"Kann ich auch nicht! Sie waren am Vormittag hier, und erst eine Viertelstunde später bekam er das Telegramm. Seine Mutter liegt im Sterben — da mußte er gleich abreißen."

"Nun, Sie haben die Wohnung nicht geprügelt?"

"Nein. Sowie seine Mutter besser ist oder — alles vorher, kommt er wieder. Er hat auch all seine Sachen hier gelassen. Bloß eine Handtasche mit Wäsche nahm er mit!"

"Der Detektiv atmete unwillkürlich tief. Diese plötzliche Abreise ließ ihn einen Augenblick lang mit unbestimmtem Verdacht erfüllt."

"Der Detektiv atmete unwillkürlich tief. Diese plötzliche Abreise ließ ihn einen Augenblick lang mit unbestimmtem Verdacht erfüllt."

Gestillte Kinderbrust. Ein schönes fettes Stüd fette Kinderbrust wird mit Wasser, Salz und Wurzelkraut fast reichlich gewaschen. Dann legt man es in eine mit Butter ausgefärbte flache Pfanne, bestreut die Oberfläche mit feingeriebener gestiefter Semmel, begießt sie mit heißer Butter oder dem süßigen von der Kochbrühe abgeschöpften Fett."

Stodofsch's Gerich. Dies Gerich wird sehr meistens gerne von Leuten gegessen, die sonst keinen 'Goschik' essen, und es ist im zweiten Tage noch schmackhafter, als am ersten. Man kocht 2 Löffeln feinsten gedörrten Stodofsch in reichlich kaltem Wasser mit 1 Lorbeerblatt gar und gießt ihn auf einen Bruchschlag. In einer tiefen Pfanne bringt man 1 1/2 Tasse Olivenöl zum Sieden — wer das Öl nicht will, nimmt Butter oder gutes Achillöl — färbt 5 große Zwiebeln hinzu und läßt dies goldgelb braten, aber nicht dunst werden, dazu getan und 1 Quart Tomaten. Man rührt dies 1 Stunde, gibt dann den gut abgetropften Stodofsch hinzu, und wenn das Gerich aufgekocht hat, nimmt man es sofort vom Feuer.

Rindfleisch - Rouladen. Von dem fetten Hinterstück einer Keule schneidet man dünne Scheiben, klopft und salzt sie und bestreicht sie mit folgender Fülle: 1/2 Pfund Schweine- oder Kalbfleisch werden mit 1/4 Pfund Speck durch die Maschine gerieben, 2 Unzen Butter werden feinst gemischt, 2 Eier, 1/2 Pfund Semmelmehl, das Fleisch einer feinst gemischten Zwiebel, Pfeffer und Salz gut zusammengerührt. Mit dieser Fülle werden die Fleischscheiben befüllt, aufgerollt und mit Bindfaden gebunden. Dann werden die Rouladen in Butter oder Fett braun angebraten, mit Mehl überstreut, Fleischbrühe und Wein zugesetzt, etwa 1 bis 1 1/2 Stunden bei gut geschlossenem Gefäß reich geschmort und mit der erhaltenen Sauce übergossen auf Tisch gegeben.

Gammekrippen mit Zwiebel Sauce. Einige Zwiebeln kocht man sehr fein und schneidet sie in Butter gebacken. Eine gute eingekochte Besamensauce giebt man mit einigen Eiern, die man feinst gemischt hat, zu, worauf man sie vom Feuer nimmt und mit ein paar Tropfen Würze verfeinert. Die Gammekrippen brät man reich in Fett, übergießt sie mit der Sauce, streut frische, in Butter geröstete Semmelkrumen darüber, schneidet das Gerich einige Augenblicke in den Ofen, ordnet dann die Rippen im Kranz an und giebt sie reich auf.

Danziger Gänselein. 1 Pfund mageres Schweinefleisch, 1 Pfund sauerliche Pfeffer, 1/4 Pfund grobes Gerstengraß, 3 Quart Suppengemüse, 1 Wasser, 10 weiße Pfefferkörner, 2 Keller 1 Zwiebel, Salz und Zucker nach Geschmack. In dem auch die Zwiebel, Pfeffer und Keller mitgekocht worden sind, setzt man die gut abgetriebene Brühe zu und läßt sie zwei Stunden langsam kochen. Dann kommt das sauber gepuhte Gänselein hinein, die Fülle können schon eine halbe Stunde eher hinein gegeben werden, da sie schwerer weich kochen. Durch das Mitkochen des Gänseleins gewinnt die Speise an Wohlgeschmack und an Nährstoffgehalt. Dann werden die in kurze Stücke geschnittenen Schweinefleisch hinzugefügt, und läßt man alles unter Zugabe des nötigen Salzes so lange kochen, bis das Fleisch beinahe gar ist. Man verleihe aber scharfe Gewürze, weil die Brühe leicht anbrennt. Nun giebt man die geschnittenen, ausgeernteten und in dünne Scheiben geschnittenen Pfeffer hinzu und läßt langsam weiter kochen, bis das Fleisch völlig weich ist. Bei zu starkem Einfließen gießt man etwas kochendes Wasser nach und schmeckt schließlich mit Zucker nach Gefallen ab. Dieses Essen gibt eine gute dicke Suppe mit Fleischbeilage und ist vorzüglich als Vorpeise von Gerichten oder Pudding. Wird es vor einem Fleischgericht gegeben, so läßt man das Schweinefleisch fort und kräftigt die Brühe mit Fleischextrakt.

Bumentohl auf Schweinegericht. Dazu kocht man einen ganzen, festen, weißen Bumentohltopf im Gange in Salzwasser gar, läßt ihn abtropfen, legt ihn auf eine feuerfeste Schüssel oder einen Reifforn und verdrückt 3/4 Quart sehr feines, süßen oder biden, sauren Rahm mit geriebenem Parmesanfleisch und dem dick eingelochten Brei von etwa einer Ranne Tomaten und etwas Currypulver, giebt dies Gemisch über den Bumentohl und läßt ihn damit im Ofen noch etwa 20 Minuten gut bräunlich, ohne daß die Sauce ins Kochen kommt.